Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 28. | Samstag den 5. April. | 1862.

☞ Für das 2. Quartal oder die Monate April, Mai und Juni kann bei allen Postämtern auf die Kirchen-Zeitung mit Fr. 2. 20 abonnirt werden.

Freiheit, Autorität und Kirche. *)

— † Unter diesem Titel erschien unlängst eine Schrift des Hochwürdigsten Bischofs von Mainz; ohne Zweifel wird sie bereits in den Händen vieler Leser unseres Blattes sich befinden und überall Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit geworden sein. Wir wollen uns demnach mit einigen Andeutungen über den allgemeinen Gedankengang derselben begnügen.

Der Hochwürdigste Verfasser faßt in dem Vorwort die Thatsache in's Auge, daß die katholischen Anschauungen auf socialem Gebiete und in der es beherrschenden Presse eine unverhältnißmäßig geringe Verbreitung finden. Um diesen beklagenswerthen Zustand zu bessern, ist, wie er bemerkt, vor Allem Klarheit über unsere Lage, über unsere Gefahren und über die Forderungen nothwendig, welche wir an den Zeitgeist stellen müssen. Bei Erörterung der großen Principienfragen der Gegenwart, so fährt er Seite IX fort, bietet aber nichts so große Schwierigkeiten, als die Zweideutigkeit und Vieldeutigkeit der Worte, deren man sich in der Discussion bedienen muß; die Lüge kann sich zweideutiger Worte bedienen, eine auf Wahrheit gegründete Partei kann schlechterdings keine zweideutigen Worte ertragen. „Ich habe daher geglaubt, so schließt das Vorwort, in dem großen Kampf, der in der Gegenwart um die heiligsten Güter geführt wird, der Wahrheit nach dem Maße meiner Kräfte einen Dienst zu leisten, wenn ich die Schlagwörter der Zeit einer Prüfung unterzöge, um zu versuchen, ob es auf diesem Wege gelingen könne, manche vorhandene Unwahrheit unter den Katholiken zu entfernen und dadurch die Einigkeit in den Bestrebungen der Katholiken auf den Gebieten des öffentlichen Lebens zu fördern."

Aus diesen Worten werden unsere Leser die Absicht und die Aufgabe der Schrift des Hochw. Bischofs erkennen. Sie will Klarheit in die politischen Principien der Gegenwart bringen, sie will der Begriffsfälschung, die in der modernen Presse ihr Wesen treibt, entgegentreten und will eben damit unter den Katholiken die Einigkeit und die Kraft des Zusammenwirkens in dem Gebiete des öffentlichen Lebens fördern. Die Gedanken, welche hier ausgesprochen sind, dürften zunächst der katholischen Presse gelten, sie sind aber weiterhin an alle katholischen und an alle denkenden Männer gerichtet, an Alle, welche klare Grundsätze den Schlagwörtern des Tages vorziehen.

Um aber seine Aufgabe zu lösen, überblickt der Hochw. Verfasser in 34 verschiedenen Artikeln die Gesammtheit aller Principienfragen und Interessen, welche auf dem politischen Gebiete hervorgetreten sind. Wir können dieselben in drei verschiedene Gruppen zerlegen.

Zuerst entwickelt er den Begriff und die verschiedenen Arten der Freiheit. (I.—VI.) Indem er dem Munde des Zeitgeistes die glänzenden Schlagwörter entnimmt, mit denen dieser die Massen bezaubert, zeigt er in ruhiger Erörterung den ächten Kern, der ihnen zu Grunde liegt und scheidet das wahre, von Gott gegründete Wesen der Freiheit von den Verzerrungen ab, welche dieser Begriff in den Händen des Lügengeistes erlitten hat.

An diese Erörterung, welche man als Ehrenrettung des Principes der Freiheit gegen die Freiheitsmänner bezeichnen kann, schließt sich sodann eine Reihe von Artikeln an, welche die Idee des Staates, sein Wesen, seine Grundrichtungen, die verschiedenen Verirrungen, denen diese ausgesetzt sind. (VII.—XXII.) In diesen Erörterungen greift der Hochwürdigste Verfasser mit unerbittlicher Schärfe in die Sprachverwirrung der gegenwärtigen politischen Anschauungen ein; indem er mit Sorgfalt die Grundbegriffe und die

*) Da die fünf bischöflichen Fastenmandate unsere Blätter längere Zeit in Anspruch nahmen, und die öftere Herausgabe von Beilagen unsere Kräfte übersteigt, so mußten wir nachfolgenden interessanten Aufsatz bis heute verschieben, wofür wir den Einsender um Entschuldigung bitten.

wesentlichen Momente, aus denen der politische Organismus zu begreifen und zu ordnen ist, zur Entwicklung bringt, stellt er in ebenso großartigen als populären Zeichnungen die Idee des Rechtsstaates, wie er von jeher im Christenthum verstanden wurde, dem despotischen Staate gegenüber, den die Leidenschaft im Bunde mit einer sophistischen Wissenschaft erzeugt hat. Möchten diese Gedanken recht weit nach Oben und Unten dringen und die staatsrechtliche Atmosphäre reinigen helfen, unter deren Druck vor Allem die Kirche seufzet!

Die dritte Gruppe der Artikel (XXII—XXXI) ist der Kirche und ihren mannigfachen Beziehungen zu Staat, Familie und Schule gewidmet. Gerade der Umstand, daß diese speciellen Erörterungen auf dem Hintergrund der vorangeschickten allgemeinen socialen Grundanschauungen hervortreten, muß ihnen ein vorzügliches Licht und ein besonderes Interesse sichern. Der Hochw. Bischof geht von dem Principe der Religionsfreiheit aus; er erklärt dieses dem wahnsinnigen Unverstand der radikalen Meute gegenüber als ein Grundgesetz des Christenthums und liefert den Beweis, daß die katholische Kirche, indem sie für sich die Freiheit fordert, keineswegs genöthigt ist, sie anderen Religionen, wofern sie nur wahrhafte Religionen sind, zu entziehen. Dieser Gesichtspunkt muß, wie wir glauben, die antichristliche Presse der Gegenwart in ihrer empfindlichsten Seite ergreifen. Wenn sie ehrlich ist, so wird sie erkennen müssen, daß gerade die Karte, auf welche sich das ganze Spiel ihrer Anfeindungen gegen die katholische Kirche zu setzen pflegt, sich gegen sie wendet. Der Hochw. Bischof von Mainz hat ein Recht, zu fordern, daß seine Gegner ihm stehen, indem er ihnen auf ihrem eigenen Boden den Kampf anbietet.

Am Schlusse des Werkes sind drei Bemerkungen angeführt über Freimaurerei, Einheit Deutschlands und die Vereinigung der Religionen. Es sind Worte, wie sie nur ein Bischof der katholischen Kirche sprechen kann; Worte voll Ernst, und welche nicht verfehlen können, den tiefsten Eindruck hervorzurufen. Damit glauben wir unsern Lesern ein gedrängtes Bild der Schrift gegeben zu haben, mit welcher der Hochw. Bischof die Probleme des öffentlichen Lebens beleuchtet. Es seien uns nur wenige Bemerkungen dazu gestattet.

Unsere Zeit hat des Trostlosen Vieles, aber Einen Vorzug theilt sie mit allen aufgeregten Zeiten den nämlich, daß die Principien sich in das Bewußtsein des Geistes drängen. Die Verworrenheit der Ideen, die seit mehr als einem Jahrhundert den Geist Europas vergiftet, neigte sich ihrem Ende zu. Der Lügengeist beginnt seine Masken abzuwerfen; aber auch für die Wahrheit ist die Zeit gekommen; auch die wahren Principien des gesellschaftlichen Lebens müssen sich klären. Die göttliche Vorsehung ist immer reich genug, um solchen Zeiten Männer zu geben, deren sie bedarf. Die Katholiken werden in dieser Schrift ein Zeichen dieser Vorsehung erkennen und wir zweifeln nicht, daß sie nun der erste Wurf für eine Reihe von Siegen ist, welche die Wahrheit über die Lüge erfechten wird.

In diesen Kämpfen aber erprobt sich die Macht des Christenthums. Unsere Schrift ist ein Denkmal derselben. Seit Jahrhunderten haben die hervorragenden Meister der ungläubigen Wissenschaft die Theorien des Staates und des menschlichen Lebens entwickelt und mit jedem Jahrzehnd wuchs die Verwirrung; sie haben mit ihren Doctrinen die Welt an die Grenze des Abgrundes gebracht. Die Welt fängt an es zu fühlen. Mitten in dieser Verwirrung aber sehen wir die christliche Wahrheit auf's Neue hervortreten und die vergessenen Dogmen, welche die katholische Kirche bewahrt, erproben sich als die Fundamente, auf welche allein das gesellschaftliche Leben des Menschen sich gründen läßt. Die Schrift des Hochw. Bischofs stellt uns dies lebendig vor Augen. Der Leser sieht sich überrascht durch die Einfachheit und die Leichtigkeit, mit der sie die scheinbar so verwickelten Fragen des öffentlichen Lebens löst; man kann die Wahrheit nicht verkennen, die, so zu sagen, von selbst über die scheinbar schwierigsten Probleme sich verbreitet. Woher nimmt der Hochw. Verfasser diese Klarheit? Es ist kurz zu sagen; er tritt an die Politik mit den Gedanken des Katechismus heran. Derselbe Gedanke, welcher den hl. Augustin leitete, als er der zerfallenden Welt des Heidenthums in seiner Civitas Dei die Zeichnung der von Gott durchdrungenen Gesellschaft gegenüberstellte, derselbe Gedanke hat auch dem Hochw. Bischofe von Mainz als Maßstab in Erörterung der großen Probleme der Gegenwart gedient. Wahrhaftig, die Welt muß es selbst in den Tiefen ihres Unglaubens empfinden, daß die christliche Religion der Eckstein ist, der in Ewigkeit, sei es als Richtpunkt, sei es als Damm, den Bestrebungen der Menschen sich entgegenwirft.

Vielleicht wird es der vornehmen Clique der Wortführer in Presse und Regierungskreisen in hohem Maße zuwider sein, die Sprache eines katholischen Bischofs zu vernehmen in einer Zeit, wo sie die kirchlichen Stimmen so zu sagen verbannt zu haben glauben. Allein gerade dieser Umstand gereicht uns zu besonderer Freude. Die Gegenwart wird es mit Beschämung erfahren, daß die Lehrstühle, die Gott gesetzt hat, auch heute noch alle anderen überragen. Wie in den Zeiten des heidnischen Weltstaates das Wort der Apostel die Hochschulen zersprengte und die Hofphilosophen verstummen machte, ebenso hat heute noch die Wahrheit in dem Munde ihrer Nachfolger eine unvergleichliche, eine unauslöschliche Kraft. Hier hat sie zuerst sich festgepflanzt,

von hier aus drang sie in die heidnische Geistesbildung ein; die Männer, welche auf den bischöflichen Stühlen von Rom und Konstantinopel, von Alexandrien und Mailand saßen, haben die sociale Restauration der Welt begründet; die Grundsätze des socialen Lebens haben niemals aufgehört, ihre Quellen an dieser Stelle zu finden. Gerade jetzt hat sich die gesunde Politik in den Schutz des bischöflichen Wortes geflüchtet und wie in Frankreich es Bischöfe sind, welche im Namen Gottes die Grundsätze der socialen Ordnung vertheidigen, so wird, wir zweifeln nicht, auch in Deutschland und in der Schweiz die Rettung der Gesellschaft an dem Episkopat ihre oberste Quelle haben.

— † **Urschweiz**. (Mitgetheilt.) Die Zürcher, nicht zufrieden, das Stift Rheinau todtgeschlagen und die katholischen Kantone durch Maskenzüge am Sechseläuten gehöhnt zu haben, wollen nun auch noch das katholische Schulwesen der Urkantone maßregeln und ein katholischer Pfarrer hat in der Sektion der Zürcher-Gemeinnützigen (wissend oder unwissend) Handlangerdienste hiezu geleistet. Der Kantonsschulrath von Nidwalden hat aber dieses Unterfangen nicht mit Stillschweigen hingenommen, sondern sofort durch eine amtliche Erklärung die in Zürich ausgekramten Unrichtigkeiten widerlegt. Dieses Auftreten des Kantonsschulraths verdient alles Lob und wir rathen den geistlichen und weltlichen Behörden der übrigen Urkantone ebenfalls öffentlich aufzutreten. Sollten die Gemeinnützigen, welche sich dieses Jahr in Sarnen unter dem Vorsitz des Ständeraths-präsidenten Hermann versammeln, zu Inquisitionsrichtern über die urkantönlichen katholischen Schulen aufwerfen wollen, so dürfte solchen Tendenzen à la Augustin Keller für ein- und allemal der Riegel gesteckt werden. Es ist Zeit, daß das katholische Volk der Urkantone gewissen Leuten seinen Willen in einer deutlichen Weise kundthue, daß es vor allem ein katholisches Volk und zwar in seinem eigenen Hause bleiben will.

— † **Nidwalden**. Die Bisthumskonferenz findet statt in Beckenried am 7. April.

— † **Luzern**. In der Nacht vom 31. März auf 1. April sind aus der Kirche in Emmen die Kerzen und leinenen Tücher ab allen sechs Altären und 3 sogenannte Fastentücher von blauem Merino entwendet worden.

— † **Schwyz**. Letzter Tage wurde zu Ingenbohl im Institute der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuze in dem mit demselben verbundenen Töchterpensionate die Schlußprüfung abgehalten. Im ersten Kurs befanden sich 16, und im zweiten 25, zusammen also 41 Töchter, von denen 7 Kandidaten des Ordens sind. Sie gehören mehrern Kantonen und dem Auslande an, namentlich dem Großherzogthum Baden, dem Königreich Würtemberg und dem fernen Ungarn. In den üblichen Fächern eines solchen Pensionates, mit Französisch, Italienisch und Englisch, sind die Leistungen im Durchschnitt sehr erfreulich, theilweise ausgezeichnet. Sie antworten mit vieler Sicherheit und Präzision. Die Haltung ist keineswegs eine gezwungene und geschraubte oder überspannte, wie man bei Klosterschulen gern vorauszusetzen beliebt, sondern eine natürliche und heitere. Der Religionsunterricht wird vom Beichtiger ertheilt, der Unterricht in Gesang und Klavier von Hülfslehrerinnen, die übrigen Fächer von Schwester Kornelie Fürer von Wyl, Kt. St. Gallen und Fräulein Rüttinger von Mannheim, zwei Lehrerinnen, welche, anregend klar und praktisch, jeder tüchtigen Sekundarschule wohl anstehen würden.

— † **Bern**. Mit Recht und mit hohem Selbstgefühle blickt jeder Katholik freudig auf die neue Kirche in Bern, welche vom lebendigen Glauben und von der werkthätigen Liebe so vieler Katholiken und besonders des unermüdlichen Pfarrers von Bern ein glänzendes Zeugniß abgibt. Wenn von Schulden, Prozessen, Feindschaften gesprochen wird, so hat Hr. Baud für die kath. Gemeinde und namentlich für die Kirche in Bern allerdings viel gelitten, mehr als hie und da zu ahnen scheint; und doch wissen wir, daß er keinen Augenblick bereut, das gethan zu haben, was er gethan. Unrichtig ist aber die Behauptung, Hr. Pfarrer Baud habe der Kirche wegen Schulden gemacht. Die bekanntlich stets sich steigernden Forderungen für die Ausführung des Bauplanes vermochten nicht, die unversiegbaren Quellen der christlichen Wohlthätigkeit zu erschöpfen. Wenn aber der Hochwürdigste Bischof von Freiburg dem Herrn Baud den Befehl gab, jenen Forderungen durch Anrufung des vertragsmäßigen Schiedsgerichtes Halt zu gebieten und Schranken zu setzen, so kann doch gewiß, (bemerkt die Schwyz-Ztg.) die Schuld nicht diesem letztern gegeben werden, daß ein Prozeß geführt werden mußte.

— † Wenn gerade keine Mortarageschichte oder dgl. vorräthig ist, um gegen die Katholiken zu hetzen, so behilft man sich mit beliebigen Erfindungen. Jüngst hieß es in den radikalen Zeitungen, in Sevilla sei ein ehemaliger Kerker der Inquisition mit den Gerippen von sechs Verhungerten aufgefunden worden, — eine Neuigkeit, die seit einem halben Jahrhunderte regelmäßig alle drei Jahre in den Zeitungen spuckt. Das Allerneueste aber wird aus Pruntrut erzählt, wo man in dem Jesuitenkeller einen unterirdischen Gang in's Kloster der Annonciatanonnen entdeckt haben will. Dieses Märchen erinnert uns lebhaft an den großen unterirdischen Gang, welcher vom Kloster Einsiedeln aus unter dem Zürich- und Bodensee hindurch in das Frauenkloster bei Bregenz führen soll.

— † **Aargau.** Das Abberufungsgesetz gegen die kath. Geistlichkeit lastet wie eine Alp auf dem kath. Volke. Der Hochw. Bischof, die geistlichen Kapitel und die Stifte haben gegen diesen Gesetzentwurf, welcher die Selbstständigkeit der katholischen Konfession empfindlich verletzt, ihre Eingaben gemacht. Ist die katholische Kirche gewährleistet, soll sie laut Verfassung sogar durch Konkordate und schützende Gesetze gesichert werden, so darf es nicht im Belieben einer weltlichen Behörde liegen, namentlich nicht einer solchen, die aus Mitgliedern anderer Konfessionsgenossen besteht, darüber zu entscheiden, welche Geistlichen sie im Amte lassen und welche sie entfernen will.

Es ist aber noch ein anderer Grund, warum das Volk mit Geistlichkeit und Bischof Hand in Hand gehen soll, um dem Gesetzes-Entwurfe entgegen zu treten. Wenn Geistliche beliebig aus ihrer Pfründe entfernt werden können, so fällt der standesgemäße Unterhalt derselben den Gemeinden zur Last, welche ihnen die Tischtitel ausgestellt haben und noch ausstellen werden.

Dieß ist eine Folge, welche man auch nicht gleichgültig hinnehmen kann. Dieselbe wird aber um so schwerer ausfallen, als ganz sicher das Gesetz mit seinen 10 Jahren nur einen Anfang ist, um daraus in Bälde ein anderes zu entwickeln, welches den Ablauf der geistlichen Amtsdauer auf 4 Jahre setzen wird.

Die „Botschaft" schlagt vor, es solle dem Volke eine Vorstellungsschrift an den Großen Rath zur Unterzeichnung vorgelegt werden, damit ihm Gelegenheit geboten werde, sich an die Rechtsverwahrung des Bischofs und an die Eingaben der Geistlichkeit anschließen zu können.

— † **Freiburg.** (Brief.) Die Luzerner haben also ihren Kinderball gehabt und die hohe Landesregierung ist von der lieben Jugend überwunden worden. Letzten Sonntag, den 30. März, hat sich nun auch die Jugend von Freiburg amüsirt; was glauben Sie, wie? — Hr. Vogt veranstaltete ein Kinderconcert und die Jugend beschloß, den Reinertrag (über 100 Fr.) der armen Familie eines ehemals in hier wirkenden Musiklehrers zuzuwenden. Das Concert selber, bestehend aus allerliebsten Chören und Solo's in Singstimmen und Instrumenten, war sehr zahlreich besucht und übertraf alle Erwartungen. Der begeisterte Beifall möge unsere jungen Künstler nicht blos zu wiederholten derartigen Produktionen, sondern auch zu muthigem Fortschreiten auf der musikalischen Tonleiter ermuntern.

Da die Kirchenzeitung letzthin einen in seiner Fassung etwas unklaren Bericht gebracht über einen in Freiburg gegründeten „Verein zur Unterstützung armer Schulkinder," so entnehmen wir dem „Chroniqueur de Fribourg" folgendes Resume. — Die Beobachtung, daß Kinder armer Eltern vorzüglich aus Mangel an Kleidern und Materialen Schule und Christenlehre versäumen und deßhalb auch weder durch Gesetze, noch Aufsicht zu einem regelmäßigen Schulbesuche gebracht werden können, brachte einen hiesigen Geistlichen auf den Gedanken, zur Unterstützung armer Schulkinder monatliche kleine Geldbeiträge bei den reichern Kindern einzusammeln und so den andern Kindern zu helfen. — Es wurden Reihen gebildet; bald schlossen sich auch Eltern und Andere an, so daß der Verein am Schlusse seines ersten Jahres zwischen 4—500 Mitglieder zählte und Erkleckliches geleistet werden konnte, was in Bezug auf fleißigeren Schulbesuch sogar vom Hr. Schulinspektor lobend anerkannt wurde. — Durch diesen Erfolg ermuthigt und durch Genehmigung des Hochw. Bischofes unterstützt, wagte sich der Verein mit einer kleinen Broschüre in die Oeffentlichkeit und hat seitdem einen noch bedeutenden Fortgang genommen. — Da vielleicht auch anderwärts die gleichen Erfahrungen gemacht werden in Bezug auf Schulversäumnisse und dgl., so könnte wohl auch ein gleiches Mittel wirksame Abhülfe bieten; weßhalb wir diesen Verein der Aufmerksamkeit der schweiz. Katholiken nochmals bestens empfehlen.

Frankreich. Paris 30. März. Gestern fand in Lyon das Leichenbegängniß des Msgr. Franzoni, Erzbischofs von Turin, statt, der bekanntlich dort seit Jahren in der Verbannung lebte. Eine große Menschenmenge gab dem Verstorbenen das Geleite. Seine sterblichen Ueberreste werden in der Kathedrale zu Lyon aufbewahrt; der Erbischof von Lyon hat dieses befohlen, obgleich der Verstorbene den Wunsch ausgedrückt hatte, auf dem gewöhnlichen Kirchhofe beigesetzt zu werden. Später sollen dieselben nach seiner Heimath gebracht werden. Msgr. Franzoni war aus einer genuesischen Familie.

Personal-Chronik. Ernennung. [Freiburg.] Der Hochw. Hr. Chambellaz, früher Pfarrer in Rolle, Kt. Waadt, und seit einiger Zeit als Kaplan zu St. Nicolaus in Freiburg, ist den 1. April als Präfekt an's Collegium gewählt worden.

Passendes Kommuniongeschenk!

Den Hochw. Herren Pfarrern empfehlen wir zu Kommunion-Geschenken das beliebte Gebetbuch:

Der Geistliche Führer auf dem Wege zum Himmel.

Kurzgefaßtes Lehr- und Gebetbuch von einem Geistlichen des Bisthums Basel. Mit bischöflicher Approbation; 380 Seiten stark.

Ordinär gebunden mit Titel 75 Ct.
Rück- und Eckleder „ „ 85 „
Mit Goldschnitt, ganz Leinwand 1 Fr. 50 „

Ferners:

Der gute Hirt.

Ein Andachtsbüchlein für Katholiken.

192 Seiten. Ordin. gebunden 40 Ct.

Auf 12 Exemplar wird 1 Exemplar gratis gegeben. — Mit Futteral kostet jedes Exemplar 5 Ct. mehr.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.